

Schrift Le Tellier's zu veranlassen. — Gegen Quésnel's „Eittliche Erwägungen“ trat Le Tellier mit seinem Ordensgenossen P. Vallemant auf: *Le P. Quésnel séditioneux et hérétique dans ses réflexions etc.* Ferner arbeitete er mit P. Besnier an der Uebersetzung des Neuen Testaments, welche von P. Bouthours zu Paris in 2 Bänden 1697 und 1703 veröffentlicht wurde. Nebenher sammelte Le Tellier Actenstücke, welche die seit dem Tridentinum entstandenen Irrlehren betreffen, unter dem Titel *Recueil historique des bulles et constitutions, brefs, décrets et autres actes concernant les erreurs de ces deux derniers siècles, tant dans les matières de la foi que dans celles des mœurs* . . . Mons 1697. 1698. Diese Sammlung wurde 1710 auf Befehl des Cultusministeriums in 5. Auflage neu gedruckt. Man hat vielfach behauptet (unter Anderen thut dieß noch E. Schmidt in der Real-Encyclopädie für protestantische Theologie, Leipzig 1885, XV, 279), Le Tellier sei der Verfasser der *Histoire des cinq propositions de Jansénius*, welche 1699 zu Lüttich unter dem Namen Dumas erschien. Allein Picot, der früher derselben Meinung war, erklärt im *Ami de la religion et du roi*, n. 766: „Wir sind überzeugt, daß dieses Werk von Abbé Pilaire Dumas, Doctor der Sorbonne, verfaßt wurde, und daß Le Tellier daran keinen Antheil hat.“ So viel über seine literarische Thätigkeit.

Innerhalb seines Ordens genoß Le Tellier großes Ansehen. Er wurde zu Anfang des 18. Jahrhunderts Vorleser der Pariser Ordensprovinz. Während dieser Zeit trat ein Ereigniß ein, welches dem Vater eine Stellung anwies, die den Feinden des Ordens nur dazu diente, Le Tellier zu einem „wilden Fanatiker“ zu stempeln und sein Andenken in der Geschichte mit allerlei gehässigen Vorwürfen zu brandmarken. Am 20. Januar 1709 war P. Sachaise mit Tod abgegangen. Ludwig XIV. ertor zu seinem nunmehrigen Beichtvater den derzeitigen Provinzial, P. Le Tellier, der am 21. Februar 1709 sein heißes Amt antrat. Als er vor dem König erschien, fragte ihn derselbe, ob er ein Verwandter des Kanzlers M. Le Tellier sei. „Sire, ich ein Verwandter des Herrn Kanzlers?“ entgegnete der Jesuit, „nicht im Entferntesten. Ich bin ein armer Bauernsohn aus der Unter-Normandie, wo mein Vater Pächter war.“ Schon diese einfache Offenheit mißfiel den Hofleuten. Saint-Simon (*Mémoires* VII, 26) entwirft eine herbe Charakteristik Le Tellier's, kann aber nicht umhin, seinen „angestrengten Fleiß“, seine „harte Lebensweise“, namentlich seine „Abneigung gegen jede Zerstreuung, jede fröhliche Gesellschaft und die Vergnügungen am Hofe“ anzuerkennen. Diese Eigenschaften, nämlich sein offener Freimuth, sein rastloser Pflichteifer und seine strenge Lebensweise, vermehrten an dem genußsüchtigen und ränkevollen Hofe Ludwigs XIV. die Zahl seiner Gegner. Der eben genannte Herzog Saint-Simon (*Mémoires*), der Abbé Dorfanne (*Journal*) und Billeflore (*Anec-*

*dotes sur la constitution Unigenitus*) haben allerlei Anekdoten aufgestöbert, familiäre Gespräche, Stadtgerüchte und Klatschereien zusammengestellt, und als Beweise für die Herrschsucht und den wilden Fanatismus des königlichen Beichtvaters in's Feld geführt. Picot hat diese drei Hauptstücke Le Tellier's in der *Biographie universelle*, Artikel *Le Tellier*, widerlegt. Voltaire (*Siècle de Louis XIV*), Duclos (*Mémoires secrets*) und Marmontel (*Histoire de la Régence*) haben ihre Beschuldigungen Le Tellier's aus den oben genannten Schriftstellern. Manche Anklagen gegen Le Tellier beruhen schlechthin auf Anachronismen. E. Schmidt (*Real-Encyclopädie für protestantische Theologie*, Leipzig 1855, XV, 279) sagt: „Le Tellier erlangte (nachdem er Beichtvater des Königs geworden), daß Ludwig XIV. bei Clemens XI. die Verdamnung der Uebersetzung des Neuen Testaments mit den Betrachtungen Quésnel bewirkte.“ Der Widerspruch liegt auf der Hand: das Verdamnungsbreue *Universi domini gregis* über Quésnel's N. Testament war schon am 13. Juli 1708 erschienen, Le Tellier aber nur erst vom 21. Februar 1709 an Beichtvater Ludwigs XIV. Ebenso ist es ein Anachronismus, was St. Simon (*Mémoires* VII, 421 aa.) von „herrschsüchtigen Beichtvater Le Tellier“ die Führung von Port-Royal-des-Champs aufwärts die doch schon lange vor dem ersten Erscheinen Le Tellier's am Hofe stattgefunden hatte, und an der überhaupt kein Jesuit Antheil gehabt hat. Ein interessanter Anachronismus ist es, wenn d'Alembert durch den Beichtvater dem Könige den „frankfurter Rath“ erteilen läßt, in einem Schreiben an den Papst das Versprechen zu geben, daß er die Bischöfe bestimmen wolle, ihre Sanction der vier galikanischen Artikel zurückzunehmen. Das Schreiben, auf welches d'Alembert anspielt, kam nur ein halbes Jahr des Königs an Papst Innocenz XII. vom 14. September 1693 sein, worin der König die Declaration der Bischöfe widerrief. Le Tellier aber trat erst 16 Jahre später sein Amt bei Hofe an. Mehrhaupt war zur Zeit, als Le Tellier Beichtvater wurde, schon fast Alles gegen die Jansenisten entschieden. Daher sind die Angaben, welche Le Tellier zum Urheber aller Verfolgungen gegen die Jansenisten stempeln, großentheils unhistorisch. Er läßt sich nicht läugnen, daß die Stellung Le Tellier's am Hofe für ihn wie für seinen Orden eine glänzende war. Als Inhaber des Portefeuille für die Papstnecien wurde er sammt seinem Orden für alle Belohnungen oder Nichtwahlen, welche bei Besetzung solcher Stellen getroffen wurden, verantwortlich gemacht. Le Tellier selbst aber blieb auch bei Hofe der Mann der muthigen Ueberszeugung, des unerschütterlichen Willens, der ersten und demüthigsten Gesinnung. Daß er nicht der „herzlose Dummkopf“ war, wie ihn Feindeshand gezeichnet hat, ist die großmüthige Hilfe, die er seinem Freund, dem Oratorianer Faber, in dessen Noth leistete; jene die wirksame Fürbitte, welche er für den in Haft